

SRL – Arbeitskreis "Soziale Stadt und Präventive Stadtentwicklung"

Protokoll der 18. Sitzung am 20.03.2010 in Kassel

TeilnehmerInnen: Tanja Fey, Antonia Härtel, Markus Hirth, Wolfgang Jarnot, Antje Katzschner, Christian Kopetzki, Anja Mann, Hans-Norbert Mayer, Anette Quast, Natalie Riedel, Klaus Schaake, Christiane Schlonski, Wolfram Schneider, Gabriele Steffen, nachmittags: Eveline Valtink

1. Vorstellungsrunde; was gibt es Neues?

Klaus Schaake, Kassel, Stadtteilmedien/ -kommunikation

- Er bereitet ein Medienprojekt im Rahmen des Programms „Stärken vor Ort“ (SvO) für das Soziale Stadt-Gebiet in KS-Rothenditmold vor.

Tanja Fey, Kassel, Koordinatorin „Stärken vor Ort“ im Jugendamt und für KS- Rothenditmold

Anette Quast, Hamburg, freies Büro

- Nach Gebietsbetreuung in Schleswig-Holstein (S-H), jetzt in einem Hamburger Gebiet
- S-H schreibt aktuell erstmalig und als Modell ein Stadtumbaumanagement aus.

Christiane Schlonski, Hamburg, Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Lübeck

- S-H bereitet eine Neufassung der Städtebauförderungsrichtlinien vor, bei denen u.a. vorbereitende Arbeiten (QM, Entwurfsplanungen etc.) möglicherweise nur noch zu 50% förderfähig sind.
- In Lübeck wird im Soziale Stadt-Gebiet mit Programmen SvO, Modellvorhaben Städtebauförderung für S-H, Lernen vor Ort und ggf. Programmen von lokalen Stiftungen gearbeitet.

Antje Katzschner, Kassel, Mitarbeiterin der Uni und Natalie Riedel, Düsseldorf

- Fragestellung, ob und in wie weit das Programm Soziale Stadt die Themen Gesundheit und Umwelt einbezieht bzw. zum Thema hat.

Markus Hirth, Stadtallendorf, freier Planer

- In Hessen sollen Anträge für Soziale Stadt dem politischen Willen der schwarz-gelben Regierung entsprechend reduziert werden, ein Anzeichen ist die Erhöhung der formalen Anforderungen.
- in Hessen werden in Soziale Stadt-Gebieten auch die Programme HEGISS-Innovationen, SvO, BI-WAQ, Stärkung der lokalen Ökonomie sowie andere Städtebauförderungsprogramme (z.B. S&E) eingesetzt.

Christian Kopetzki, Kassel, ehem. Professor Uni Kassel, beschäftigt sich mit den Programmen „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ und „Ab in die Mitte“ auf Hessen-Ebene.

- In Kassel (insbes. Nordstadt) wird das Programm zur Förderung der lokalen Ökonomie intensiv und erfolgreich als „Nachfolge“ für das URBAN-Programm eingesetzt.

Anja Mann, Kassel, freie Planerin, wurde durch die Tagung in Hofgeismar auf das Programm Soziale Stadt aufmerksam

Hans-Norbert Mayer, Hamburg, freies Büro, arbeitet als Soziologe an und mit dem Programm Soziale Stadt u.a. Evaluation für Hamburg und Hannover.

- in Hamburg wurde Anfang des Jahres ein „Rahmenprogramm Integrierte Stadtentwicklung“ (RISE) beschlossen, das für alle Förderprogramme (Soziale Stadt, Stadtumbau, städtebaul. Denkmalschutz etc.) einen gemeinsamen Rahmen bildet. Mit Ausnahme der Bundesmittel (und entsprechend deren Kofinanzierung) können die Gelder aus den Programmen auch nicht-investiv eingesetzt werden.
- in Hannover werden notwendige Maßnahmen auch außerhalb festgelegter Gebiete umgesetzt, die Aufgabe des QM wird von dem kommunalen Wohnungsunternehmen (GBH) übernommen.

Antonia Härtel, Kassel, Studentin Politikwissenschaften, Diplomarbeit zum Thema Soziale Stadt.

Wolfgang Jarnot, Berlin, freies Planungsbüro, arbeitet in Berlin, Hannover, Kassel, allerdings vorrangig im Stadtumbauprogramm

- in Berlin gibt es „Aktionsräume +“, das unterschiedliche (Förder-)Gebiete bündelt, allerdings ist dieses Programm nicht mit zusätzlichen Mitteln ausgestattet.

Gabriele Steffen, Stuttgart, freies Planungsbüro, u.a. Forschung und Beratung in der Soz. Stadt

- In Baden-Württemberg gibt es nichts Neues zum Thema Soziale Stadt.
- Zwei aktuelle Literaturhinweise:
 - Bildung, Arbeit, Sozialraumorientierung; BBSR 2010
 - Modellvorhaben Soziale Stadt, BMVBS 2009

Wolfram Schneider, Gelsenkirchen, Beratung für Kommunen zur Antragstellung Soziale Stadt

- In NRW werden die Programme Soziale Stadt und Stadtumbau mit EU-Mitteln ergänzt.

2. Resümee der Tagung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar im Februar 2010

Die Tagung „Verantwortung für eine solidarische Stadt“ fand am 19./20. Februar 2010 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar statt. Aus dem Kreis derjenigen, die dort anwesend waren, bestand Einigkeit, dass die Tagung insgesamt sehr positiv war, insbesondere Veranstaltungsform und Durchführung fanden uneingeschränktes Lob. Folgende Anmerkungen wurden noch gemacht:

- Nach Einschätzung von Gabriele Steffen, hatte die Tagung zum Thema Stadtplanung in der Sozialen Stadt zu wenig Inhalt („wie sieht eine solidarische Stadt aus, was ändert sich materiell?“), da dies offensichtlich nicht das Thema der Gemeinwesenarbeit sei. Dem Widerspruch Markus Hirth, der gerade begrüßte, dass dieses Thema nicht so dominant war, da es um einen Dialog zwischen den Professionen Planung und Gemeinwesen gehen sollte.
- Die Arbeitsform „Weltkaffee“ wurde uneingeschränkt für gut befunden, allerdings ging die Einschätzung darüber auseinander, ob die Fragestellungen in den drei Gesprächsrunden ausreichend verschieden waren. Die in schriftlicher Form vorliegenden Ergebnisse sind nur für den Kreis der TeilnehmerInnen von Interesse, für Außenstehende ist das wenig aussagekräftig.
- Nicht alle Referenten fanden ungeteilte Zustimmung, so wurden u.a. die Beiträge von Prof. Wegner und Herrn Bürger (GWH Kassel) kritisch beurteilt.

- Ebenso wurde angemerkt, dass die Tagung zu sehr auf das Programm „Soziale Stadt“ fokussiert war, bei dem Titel „Solidarische Stadt“ hätte der Rahmen viel breiter sein dürfen.
- Die Beiträge der Tagung von Thomas Franken und Adalbert Evers sind auf der Internetseite der Evangelischen Akademie Hofgeismar zum Download eingestellt.
- Es muss genau überlegt werden, in welcher Form eine nächste Tagung zum Thema stattfinden kann/ soll. Dieses soll in enger Kooperation mit dem AK keinesfalls vor 2012 stattfinden, da nicht sofort wieder in die nächste Tagungsplanung eingestiegen werden soll.
- Der Vorbereitungsaufwand für die Tagung war ebenso hoch, wie der für die längere Tagung des Jahres zuvor.
- Die TeilnehmerInnenzahl der Tagung war mit rund 60 Personen recht gut.
- Angeregt wurde eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld und zur Nachbereitung einer nächsten Tagung. Es sei zu wenig bekannt gewesen, dass es in der Region Nordhessen eine so ausgerichtete Tagung mit kompetenten Referenten gab. Dies ist jedoch mit ehrenamtlicher Vorbereitungstätigkeit nicht zu schaffen und müsste professionell geleistet werden.
- Bisher 6 (von bundesweit 18) Evangelischen Akademien haben sich zu einem „Netzwerk auf Zeit“ hinsichtlich des Themas „Integrative Stadt“, also Stadt zukunftsfähig zu machen, zusammenschlossen und werden unterschiedliche Veranstaltungen zu diesem Thema anbieten (es sind - neben Hofgeismar – die Akademien in Rostock, Berlin, Meißen, Tutzing und Bad Boll).

3. Informationen aus dem SRL- Strategiegelgespräch zur Städtebauförderung

Ende Januar gab es in der Berliner Architektenkammer ein Gespräch zwischen einer Gruppe eingeladener SRL-Mitglieder, einem Vertreter des BMVBS, einer Vertreterin des Landes Berlin und den Bundestransferstellen zu den Städtebauförderungsprogrammen. Wichtigste Aussagen waren, dass keine deutlichen Veränderungen der Förderprogramme erkennbar sind und dass die dramatische Haushaltslage der Städte stärker beachtet werden muss. Die wesentlichen Inhalte dieses Gesprächs sind in der Planerin 1 / 2010 auf den Seiten 60/61 nachzulesen.

4. Mittelbündelung „Soziale Stadt“

Gabriele Steffen gibt einen Input zum Programm „Stärken vor Ort“ (früher: LOS – lokales Kapital für soziale Zwecke), der auf ihren Erfahrungen mit diesem Programm in BW beruht:

- Es ist ein gutes Programm, das niederschwellige Projekte auch mit kleinen Trägern ermöglicht, es werden selten Projekte abgelehnt, es ist keine städtische Kofinanzierung nötig.
- Der bürokratische Aufwand für Antragstellung und Abwicklung ist zu groß und zu kompliziert für kleine ehrenamtliche Träger.
- Das o.g. wird verstärkt durch unübersichtliche Formulare und technische Pannen bei der Möglichkeit die Unterlagen im Internet zu bearbeiten.
- Die Ankündigungstermine und Fristen zur Antragstellung liegen zeitlich ungünstig bzw. sind viel zu kurz.
- Zu kurze (Projekt-)Laufzeiten im Verhältnis zum notwendigen/ geforderten Prozess.
- Zu hoher Kostenanteil für Verwaltungsaufgaben, die den eigentlichen Projekten verloren gehen.
- Es ist unklar, wie die aufwendige Evaluation der Projekte ausgewertet wird.

Es schließt sich eine Diskussion über Aufwand und Nutzen dieses Programms an. Das Programm bedeutet zwar hohen Aufwand, aber es fördert kleinere, sinnvolle Projekte, führt zu verbesserten Netzwerkstrukturen in den jeweiligen Gebieten und fördert zudem die Zusammenarbeit von Jugend- und

Sozialarbeit mit Stadtplanung. Es ist das bundesweit am häufigsten parallel zur „Sozialen Stadt“ angewandte Förderprogramm.

Stiftungen haben vergleichsweise offene Förderbedingungen, keine Fristen, und mehr Möglichkeiten für Verlängerungen.

Die nichtinvestiven Modellvorhaben in der Sozialen Stadt werden bundesländerweise sehr unterschiedlich gehandhabt. In Hessen beispielsweise ist „HEGISS-Innovativ“ ein stark genutztes Instrument, das übersichtlich und nachvollziehbar Projekte fördert bzw. ablehnt.

Es stellt sich die Frage, wie ein geeignetes Förderprogramm überhaupt aussieht. Es gibt inzwischen eine Vielzahl an Programmen, die mit Sozialer Stadt kombiniert werden können, doch oftmals ist dies mit großen Hürden verbunden, die häufig im formalen Bereich liegen. Anregungen des AK sind:

- Projekte sollen flexibler in der zeitlichen Abwicklung sein, nicht zwangsweise an Haushaltsjahre angepasst werden.
- Verantwortung für Projekte dezentralisieren und näher an die Durchführung heranbringen.
- Möglichkeiten schaffen, gute Projekte zu verstetigen und erfolgreiche Programme fortzusetzen.
- Mehr Programme/ Projekte im Bereich Qualifizierung und Beschäftigung anbieten
- Eine Mindestfrist zwischen offizieller Programmankündigung und Abgabefrist für Anträge bei allen Programmen.
- Abgabetermine für (Neu-)Anträge, Berichte etc. idealerweise über das Jahr verteilen.
- Es muss gewährleistet sein, dass auch kleine Kommunen Kapazitäten bzw. Unterstützung bekommen, um Anträge für Programme zu stellen, ggf. müssen übergeordnete Fachdezernate unterstützen (Kreis- Regional- und Landesebene).

5. Nächster Termin

Die 19. Sitzung des AK Soziale Stadt/ Präventive Stadtentwicklung findet am **11. September 2010** von 11.00 bis 16.00 Uhr in Kassel statt.

Themenschwerpunkt soll die lokale Ökonomie sein, als konkrete Beispiele werden Projekte der Kassler Nordstadt und aus Hannover-Hainholz vorgestellt. Diskutiert werden soll insbesondere, wie Akteurlinien aus der Wirtschaft besser in das Programm Soziale Stadt eingebunden werden können.

Ein weiteres Thema für diesen Termin sind Überlegungen, ob es einen „offenen“ Brief des SRL-Arbeitskreises (bzw. der SRL) an das Bundesministerium geben soll, in dem auf die Notwendigkeit der Weiterführung der Programms Soziale Stadt und die Möglichkeit ergänzend andere Fördertöpfe einzusetzen, hingewiesen werden soll.

Mögliche Themenvorschläge ohne konkreten Termin waren:

Soziale Stadt und Gesundheit/ Umwelt

Gründung von Genossenschaften als Impuls für Gebiete der Sozialen Stadt.

Christiane Schlonski

Hamburg, 9. April 2010